# Silesia.

## Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 55. Freitag, den 9. Juli 1847.

### Der Leichenprediger.

(Eine Skizze.)

Die Gleichheit aller Stände im Staate ist gewiß eben so sehr eine Chimäre, als andrerseits niemand im Ernste bestreiten kann, daß ursprünglich alle Menschen gleiche Rechte haben.

Diese Wahrheit ist analog derjenigen, welche uns die Diener der Religion nicht oft genug erhalten können, daß nämlich wir Menschen im Tode und vor Gott alle gleich sein werden.

Wie wenig dieser Wahrheit manche Verkündiger derselben in praxi nachkommen, dies haben gewiß mit mir viele Leser zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Es ist dem wahren Menschenfreunde schmerzlich, zu sehen, wie hier die Gebeine eines Gestorbenen, den Geburt, Glück, Gunst oder Reichthum oft in Ermangelung sonstiger Verdienste eine ansehnliche Rolle im Leben zu spielen vergönnt war, mit allem nur möglichen Pomp, Sang und Klang, lobhudelnden Leichenreden, Exequien u. s. w. zur Erde bestattet werden, während die Gebeine einer arm gestorbenen noch so achtbaren Person ohne die geringste Feierlichkeit namentlich Seitens der Kirche eingescharrt werden.

So wenig im Grunde genommen einem Todten aus den mehr oder weniger bei der Beerdigung stattgefundenen Feierlichkeiten oder überhaupt aus solchen Heil für Jenseits erwachsen kann, eben so betrübend ist es für die Hinterbliebenen, wenn sie unvermögend sind, zu sehen, wie die Kirche und ihre Diener selbst bei der Todtenbestattung den Unterschied machen, welchen sie bei Beobachtung der religiösen Ceremonieen im Leben zu machen berechtigt sind.

Dieser Unterschied tritt schroffer bei dem römischen Cultus als bei andern Culten hervor, weil die römische Kirche Gnaden- und Hülfsmittel, um die Seele eines Verstorbenen eher in den Himmel befördern zu können, zu besitzen vermeint; denn je mehr Messen für eine Seele gelesen und je mehr Fürbitten abgehalten werden, desto eher soll bekanntlich die arme Seele aus dem Fegefeuer in das Paradies gelangen können.

Aber diese Gnaden- und Hülfsmittel sind an Geldmittel gebunden, die der Verstorbene hinterlassen haben oder dessen Angehörige ꝛc. bezahlen müssen, kommen also nur den Vermögenden zu Gute, während der Arme von diesen Gnadenmitteln ausgeschlossen ist, wenn die betreffenden Geistlichen nicht aus Erbarmen umsonst Messen lesen und Fürbitten abhalten wollen, was nicht üblich ist.

Welch ein schroffer Gegensatz zu der viel gepredigten Wahrheit: „Vor Gott sind wir alle gleich!" Bei Beerdigung von Personen, die der evangelischen Kirche angehört haben, begleitet der Seelsorger die Leiche nur auf besondere Veranlassung, wenn dafür bezahlt wird. Ist der Verstorbene arm gewesen, so fällt diese Begleitung gewöhnlich weg, wenn der Prediger nicht bezahlt wird, es sei denn, daß er es aus gutem Willen thut!

Die Geistlichen predigen: „vor Gott sind wir alle gleich", und dennoch läßt die Kirche nicht einmal den Gebeinen der Verstorbenen gleiche Rechte, gleiche Ehre angedeihen! —

Wir wollen Christen sein, nennen das Christenthum die vorzüglichste aller Religionen und doch giebt es bei unsern Culten Dinge, um die uns die Heiden selbst nicht beneiden würden. Und in wie mancherlei Fällen könnten wir von diesen Heiden lernen, wir die wir uns mit der Lieblingsschaft Gottes brüsten.

Jede Sache auch die ernsthafteste hat ihren Humor; auch die Leichenbegängniße haben ihren Humor!

Beobachten wir den Leichenzug eines Reichen, betrachten wir die hinter dem Sarge dahin wandelnden Erben, wie sie in Thränen schwimmen und die vorgehaltenen Sacktücher diese kaum mehr fassen können, so kann man häufig darauf rechnen, daß je sichtbarer der Schmerz in Gesten und Geberden äußerlich sich zeigt innerlich die

Freude über den Tod des Erblassers desto größer ist! Ist das nicht humoristisch?

Der Humor steigert sich aber, wenn der Erblasser filzig und ungeliebt im Leben war; dann kann man mit ziemlicher Gewißheit schließen, daß die Thränen der Leidtragenden Krokodillsthränen sind, daß die vorgehaltenen Taschentücher nur dazu dienen, das Lächeln zu verbergen, welches sie unwillkührlich anwandeln muß, wenn sie an das Erbe denken und über die Komödie, in welcher sie „um der Leute willen", bei der Beerdigung eine Rolle füglich spielen müssen.

Referent sah einst die zwanzigjährige junge Frau eines siebzigjährigen Greises wie wahnsinnig über den Leichnam und später über das Grab des verstorbenen Gatten bei der Beerdigung gebeugt, Ströme von Thränen vergießen; ihr Affect schien auf's Höchste gesteigert, so daß man sie nach einigen Stunden vom Grabe wegreißen mußte und dennoch hatte die junge Frau nach vier Wochen schon wieder einen Liebhaber, einen Mann in petto!

Noch mehr steigert sich der Humor, wenn einem verdienstlosen aber wohlhabend und reich Verstorbenen eine Leichenrede gehalten wird und der Geistliche sich bemüht, Tugenden hervorzuheben, die derselbe niemals besessen hat und Verdienste des Verstorbenen anführt, die derselbe im „Stillen" sich erworben habe, von denen früher kein Mensch erfahren hat und dies alles nur, um die Leichenrede zu Stande zu bringen, weil dafür bezahlt wird.

(Fortsetzung folgt.)

# Feuilleton.

## Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

**Reichenbach** (schles.). Am 29. Juni Abends ¾ auf 10 Uhr färbte sich der südöstliche Himmel im schönsten Rosenroth, als wenn die Sonne im letzten Stadium des Untergangs sich befände. Eine viertel Stunde später stieg zwischen dieser magischen Röthe eine schwärzliche Wolkenschicht gleich einem Feenwolkenwagen auf, und bald darauf war die ganze wahrscheinlich meteorartige Erscheinung verschwunden. Vielleicht fand diese Beobachtung auch an andern Orten statt? — Hier sind die Fruchtpreise noch sehr hoch und die Bettelei vermehrt sich dadurch furchtbar, denn von Sonnenaufgang bis Untergang dringen die Bettler schaarenweise bei uns in die Häuser. — Die an mehren Orten der hiesigen Umgegend wie des Riesengebirges niedergefallene und von den Meisten als Manna anerkannte Frucht erklärt der Kunst- und Ziergärtner Bittner in Klinkenhaus für die Wurzelknolle einer frühblühenden Schmiergel unter dem Namen fiscaria ranuncoloïdes bekannt, welche an feuchten Orten, namentlich auf Wiesen, häufig zu finden ist. Dies zur Nachricht für Alle die, welche beschäftigt sind das Volk durch ungegründete Zusätze zu größerem Aberglauben aufzureizen.

**Creutzburg,** am 28. Juni. Victoria! Die Getreidepreise sind am heutigen Wochenmarkte plötzlich um 2, 2½ auch 3 Rthlr. pro Sack gefallen. Man bezahlte in vor. Woche den Sack Korn mit 11 Rthlr., heute gilt derselbe 8½ auch 8 Rthlr. Ein mit Getreide überreich versehener Markt hat dieses Sinken veranlaßt, und die außerordentlich starken Zufuhren aus der Umgegend bezeugen uns, daß nur der abscheulichste, schändlichste Wucher, welcher in diesem Augenblick die größten Zinsen zu nehmen hoffte und daher die Vorräthe von den Märkten zurück und versteckt hielt, an der allgemeinen Noth und Theurung schuld war. Fluch und Schmach den Kornwucherern! Auch die nächste, aller Erwartung nach sehr segensreiche Ernte wird durch die Cabalen dieser Leute unsern Armen nicht zu Gute kommen. Denn bereits sind sehr viele Contrakte, abgeschlossen, welche 5 Rthlr. und mehr den Produzenten für den Sack neues Getreide versprechen, — und das Uebel wird sich vergrößern, und die Noth und Armuth fortdauern, wenn der Staat nicht **bald** und energisch dagegen einschreitet.

(Rosenb.-Creutzb. T.)

## Notizen.

In Klausenburg hat sich in der Woche des 15. Juni eine sehr tragische Begebenheit zugetragen. Ein geachteter praktischer Arzt war seit einiger Zeit von seinem Bruder, einem geschickten Chirurgen, angefeindet, und schon mehrfach bedroht worden. Als der erstere eines Mittags nach Hause kam, ging der Chirurg dem Doktor mit einem scharfen Pistol entgegen, und schoß es in solcher Nähe auf ihn ab, daß er ihm das Hemde auf der Brust verbrannte, einen baumwollenen Hemdeknopf herabschoß, ihm aber nur eine geringe Hautwunde und Contusion veranlaßte; gleich darauf schoß er ein zweites Pistol auf sich selbst ab, verbrannte sich aber nur den Rock und die Kugel drang nicht einmal bis in die Weste ein; er verschluckte darauf sofort eine Drachme morllum arsenicum, wovon er nach ein Paar Stunden, nach geringen Zuckungen starb. Die fast unfehlbar tödtliche Wirkung der Pistolen war dadurch verhindert worden, daß sie, ohne die Läufe abzuschrauben, wozu sie eingerichtet sind, geladen worden waren.

Laut Nachrichten liegen in Braila und in Konstantinopel ungeheure Getreidevorräthe aufgespeichert und finden durchaus keine Käufer, weil die Ernte in Aegypten sehr reich ausgefallen ist und von da große Massen nach Frankreich und England verführt werden.

Wie wir hören, wird in Berlin das Denkmal für Friedrich den Großen vor fünf Jahren nicht errichtet werden. Nach dem Urtheil unserer tüchtigsten Künstler

erreicht dieses Werk Rauchs einen Grad der Meisterschaft, namentlich in Bezug auf die Ausführung des Pferdes, daß es den besten Kunstwerken der Art zur Seite gesetzt werden kann.

Ein Erfurter schreibt aus Bamberg vom 23. Juni: Heute bin ich auf der Eisenbahn von Nürnberg hierher, mit der bekannten Lola Montez gereiset. Dieses Frauenzimmer, von sehr interessanter Gesichtsbildung und schwarzen kaum auszuhaltenden feurigen Augen, wurde beim Aussteigen von mehren hundert Herren, Damen, Bauern und Jungen mit Rufen, Pfeifen und Zischen empfangen und bis in ihr Absteigequartier, den Bamberger Hof, begleitet. Da hier der Spektakel eher zu- als abnahm, fand sich die schöne Spanierin genöthigt, die Absicht, zu übernachten aufzugeben und, die Pistole in der Hand, die Reise nach Kissingen fortzusetzen.

An einem Stock eines Weinstockes in einem, von Mauern rings umgebenen Garten, in der Mitte der Stadt Köln belegen, befinden sich dermalen 167 blühende Trauben.

In Bremerhaven wird wieder ein mächtiges Schiff von 750 Last gebauet; die ganze Weser entlang, auf beiden Ufern, liegen alle Werfte voll im Bau begriffener Schiffe, meistens große Dreimaster.

Mehrere starke Gewitter, welche am 27. v. Mts., Nachmittags im Westen der Stadt Hildesheim dem Zuge der Gebirge nach Süden folgten, haben nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. In Westfeld hat der Blitz in die Kirche geschlagen und gezündet, so daß der Brand hier deutlich wahrgenommen wurde; in Groß-Rhüden ist eine ganze Schaafherde, 120 bis 150 Stück; in Bönnien sind 2 Füllen erschlagen; und in einem benachbarten braunschweigischen Dorfe soll ein Viehhirt gleichfalls vom Blitze getroffen und getödtet sein.

Auf einem Kornfelde in der Nähe Kölns wurde dieser Tage eine Aehre gefunden, an der man 110 Körner zählte.

Es ist in Brüssel bei dem Aufwühlen des zur Errichtung des Madeleine-Marktes bestimmten Bodens ein Schatz entdeckt worden. In einem alten unterirdischen Gewölbe stießen die Arbeiter auf zwei in die Erde ungefähr einen Meter tief eingegrabene Fäßchen, welche bei der Eröffnung mit Gold- und Silbermünzen angefüllt befunden wurden. Der Werth derselben wird auf 50,000 Franken angeschlagen. Der Schatz gehört der Stadt Brüssel.

Man hat dieser Tage in dem Hüttenwerke von Cokerill zu Seraing eine runde, 150 Millimeter dicke und 20 Fuß lange Eisenstange, für die brüsseler Gewerbe-Ausstellung bestimmt, geglättet. Es war diese Operation noch nie mit einem Stück Eisen von solchem Umfange versucht worden. Trotz der damit verbundenen Gefahren ist dieselbe ohne das mindeste Unglück abgelaufen und vollkommen gelungen.

Aargauische Blätter melden folgende wichtige Erfindung: „Herr Schauenberg, Coiffeur in Zofingen, hat eine Maschine erfunden, vermittelst welcher man in 10 Minuten 10 Mann rasiren kann. Derselbe hat schon seit zwei Jahren daran studirt und gab bald alle Hoffnung auf, daß es ihm gelingen werde."

Schon seit geraumer Zeit vermutheten Sachkundige, daß die Gegend von Schöningen (im Braunschweigschen) Steinsalz berge. Im Jahre 1845 fand sich daher die Regierung bewogen, zu dessen Aufsuchung schreiten zu lassen; nachdem fast $2\frac{1}{2}$ Jahr gebohrt worden und man im verflossenen Monate zu einer Tiefe von 1677 Fuß gelangt war, ergab sich mit Gewißheit das Vorhandensein jenes Minerals. Gegenwärtig ist die Bohrarbeit bis etwa 1800 Fuß tief fortgesetzt und hat seit Entdeckung der ersten Salzschicht ein Mittel von 11 Fuß Dicke durchbrochen, was aus den gewöhnlichen Begleitern des Steinsalzes, Gyps, Anchydrit, Salzthon besteht, während die übrige Masse, bis jetzt also etwa 100 Fuß mächtig erkannt, vortreffliches Steinsalz ist.

In Frankfurt a. M. werden trotz der besten Aussichten ungeheure Anstrengungen von Seiten der wucherischen Speculanten gemacht, die Fruchtpreise in der Höhe zu halten. So behaupten sie jetzt, daß alle Zeitungsberichte über die zu erwartende reiche Ernte höchst übertrieben seien und kaum eine mittelmäßige Ernte in Aussicht stehe. So! Wer's glaubt. Grade das Gegentheil ihr Herren. Namentlich sind die jüdischen fremden Unterhändler in der Verbreitung solcher Hiobsposten sehr geschäftig und die Bäcker haben die Absicht, mit keinem derselben mehr ein Geschäft abzuschließen. — Die Fleischtaxe wurde auch etwas erhöht.

Der bekannte und berühmte Klaviervirtuose Lißt hat im vorigen Monat zweimal vor dem Sultan in Konstantinopel gespielt und dieser beschenkte ihn mit einer werthvollen Dose und gab dem Künstler überdies mehrere von seiner eigenen Haus- und Hofkapelle aufgeführte Produktionen zum Besten. — Zu San Stefano haben englische und amerikanische Ingenieurs eine Art Gewerbeinstitut errichtet, das bereits eine Menge Mitglieder, Deutsche, Franzosen, Griechen und Armenier zählt, auch einige türkische Beamte, darunter Derwisch Pascha, Professor der Militairschule, sind darunter.

Die Ernten in der Umgegend von Lyon haben begonnen. Sie fallen vortrefflich aus, namentlich die Weizenernte.

Aus Antwerpen gingen dieser Tage drei Eisenbahnzüge mit 8712 Hectoliter Getreide ab. Am 30. Juni Abends sind wieder vierzehn mit Weizen, Roggen und Gerste beladene Schiffe in den Hafen von Antwerpen eingelaufen.

Am 1. d. gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends erblickte Hr. K. C. Hencke in Driesen ein Sternchen, etwas unter 9. Größe in 257° 6,7′ A. R. und 3° 42,5′ Decl. austr. auf einer Stelle, welche ich bei frühern Nachsuchungen stets leer gefunden hatte. Am 3. d. gegen $11\frac{3}{4}$h fand Hr. Hencke diese Stelle ebenfalls leer, dagegen um 28,7′ westlich davon entfernt, in 256° 40′ A. R. und ÷ 3° 51,5 D. ein Sternchen gleicher Größe mit jenem vermißten, auf welch letzterer Stelle Hr. Hencke früher

ebenfalls nie einen Stern gesehen hat. Jene Himmelsgegend ist durch 2 nachbarliche Sterne 8. Größe und einige von 9. und 10. Größe gut bezeichnet, so daß die, nach dem Augenmaaß genommene Notizen nicht absonderlich trügen können; überdies weiset die akademische Karte des Hrn. Dr. Bremiker auf jenen Stellen keine Sterne nach. Demnach hat Hr. Hencke wahrscheinlich ein neues Geschwister der Asteroiden gefunden, welches in jenen 2 Tagen einen Rücklauf von etwa 29′ gemacht hat, und nun auf einen Stern 8. Größe zuläuft. Letzterer in 17h 4′ 3″ A. R. und ÷ 4° 15,5′ D. ist zwar von Lalande und Bessel nur zu 9. Größe angegeben, indeß hat Hr. Hencke ihn immer und seit Jahren stets in 8. Größe glänzen sehen. Uebrigens stehen die bekannten 5 Asteroiden nach den Ephemeriden sämmtlich auf andern Orten. Obige Angaben beziehen sich alle auf das Aequinoctium von 1800, daher mit Hülfe der gedachten Karte Zone XVII Uhr das Auffinden des Fremdlings eben nicht schwer werden dürfte; Hr. Hencke bittet um so mehr denselben bald verfolgen zu wollen, als ihn trübes Wetter daran auf einige Zeit behindern möchte.

Fromme Wünsche. Ein norddeutsches Blatt enthält unter der vorstehenden Aufschrift folgende Drollerie: „O Himmel, gieb den Durstigen geistigen Wein, und dem Weine Geist; gieb dem Hungrigen Speise und den Speisewirthen Hungrige; bringe den Mädchen Ehemänner und nehme dafür den Ehemännern die Mädchen; gieb den Papiermachern viel Lumpen, den Lumpen aber ja nicht viel werthvolles Papier; gieb den Zierbengeln und Modegecken guten Geschmack, und lasse dafür den guten Geschmack modern werden; gieb den Schauspielern gute Kritiker und den Kritikern gute Schauspieler; mache die Spengler reich und lasse dagegen die Reichen blechen; lasse die Hüte von besserem Filz machen und behüte uns besser vor den Filzen; lasse die Nachtwächter schlafen und bringe dafür die Schlafmützen in die Wache; mache endlich alles Wasser zu Wein, und verhüte, daß der Wein nicht gewässert werde.

Das größte Handelshaus in Europa soll gegenwärtig sein: „Pumper, Bummler u. Comp.

Wie viel dieses Jahr Deutschland mehr gekostet hat, als das vorige, ist von einem Herrn v. Reden im statistischen Verein durch Zahlen dargethan worden. Er nimmt den Bedarf für Brodkorn für eine Arbeiterfamilie von 5 Personen auf 450 Pfd. an; der Durchschnittspreis von $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Schfl. war aber seit der letzten Ernte um 75 % gestiegen, also der Verbrauch desselben in ganz Deutschland gegen den Verbrauch in Mitteljahren um 150 Mill. Thlr. gestiegen. Der Durchschnittspreis von 10 Sgr. für den Scheffel Kartoffeln war um 100 % gestiegen und hat eine Mehrausgabe von 70 Millionen Thlr. nöthig gemacht. Also wäre die Vertheuerung dieser beiden Artikel allein in diesem Jahre auf 220 Mill. Thlr. für Deutschland zu veranschlagen. Eine Summe, welche die Staatseinnahme aller deutschen Staaten, mit Ausnahme von Preußen und Oesterreich, fast dreimal übertrifft.

John Bull ist über den Tod O'Connels mehr erschrocken als die Irländer. O'Conell hatte ihm oft, wenn er so gar nichts für Irland thun wollte, gedroht: sterbe ich, ehe Irland Gerechtigkeit erlangt hat, so wird Alles in Kurzem drunter und drüber gehen." Das fällt jetzt John Bull schwer auf's Herz.

## Allerhand dumme Gedanken.

Adam und Eva waren die glücklichsten Eheleute, denn sie hatten weder — Schmiegermutter noch Hausfreund.

Die Arche Noah's war gewiß eine deutsche Erfindung, denn sie hat außen und innen — Pech.

In Rußland und Sibirien giebt es bekanntlich keine Krebse, sie können nicht weiter rückwärts.

Von constitutionellen Ländern sagt man, es führe daselbst Volk und Regierung vereint das Staatssteuerruder; und so ist es auch, denn das Volk zahlt die Steuern und die Regierung führt das Ruder.

Die Erfindung des Schwefeläthers ist nicht neu, unsere Weinwirthe haben ihm schon längst erfunden, um uns schmerzlos unser Geld abzunehmen.

Mann und Frau sind ein Leib und eine Seele; der Mann ist der Leib, die Frau ist die Seele. Ist dem Manne die Traurigkeit zu verdenken, wenn er von ungefähr an die „Unsterblichkeit der Seele" denkt? —

Die Kalender schreiben von sichtbaren Finsternissen; giebt es eine sichtbarere Finsterniß, als in manchen deutschen Städten, wenn die Laternen angezündet sind? Wenn Diogenes jetzt noch lebte, würde er nicht nur bei Tag mit den Laternen Menschen suchen, sondern auch Nachts mit den Menschen eine Laterne. — Diogenes war überhaupt der größte Philosoph. Im Weine soll die größte Weisheit sein; mithin ist auch im Fasse die größte Weisheit, und Diogenes lebte bekanntlich in einem Fasse. — Die Heidelberger Philosophie ist deswegen so berühmt, weil sie das große Faß hat.

Nur der Kopfsalat hat Herz und Kopf beisammen, deshalb wird ihm auch das Leben so sauer gemacht.

Sogar im Himmel führen die Menschen eine Polizei ein. Kaum haben sie einen Stern entdeckt, so wissen sie auch seine Wege und umgeben ihn mit Trabanten. Gruithuisen, Herschel, Galiläi und Copernikus sind die Polizeidirectoren des Himmels.

Die Freiheit wohnt auf den Bergen, d. h. bis man zur Freiheit kommt, ist sie über alle Berge.

Gerechtigkeit und Liebe sind blind. Die Liebe ist blind geboren, die Gerechtigkeit war aber ursprünglich nur kurzsichtig, und ist später durch schlechte Behandlung blind geworden.

Was ist eine Oper? Was zum sagen zu dumm ist, das singt man und nennt es dann eine reizende Oper.